

BIKERPOST

Mitteilungsblatt Christlicher Motorradfahrer

Frühjahr/Sommer 2020



TEST



GSX-S1000S



Touren-Tipp

Quer durch
Thüringen



Erfahrungsbericht

Umbau
ETZ 150
auf ETZ 125



**Freizeiten
und
Termine**





Liebe Leser der Bikerpost, Mitglieder des CMS und Freunde,

diese Bikerpost erscheint in einer besonderen Zeit und unter besonderen Voraussetzungen.

Gott sei Dank haben wir den Test schon im Herbst 2019 gemacht. Jetzt wäre das ziemlich unmöglich. Ein kleines Virus hat uns und die ganze Welt im Griff. Was gestern noch wertvoll war, ist heute Plunderkram. Ich warte auf die ersten Anzeigen mit der Überschrift: Tausche Motorrad gegen Klopapier. Diese und andere Phänomene zeigen mir: Da ist in den letzten Jahren etwas aus der Bahn gelaufen. Unsere Werte gehören auf den Prüfstand.

Diese Ausgabe, besonders wenn es um Termine geht, steht immer unter dem Vorzeichen der Durchführbarkeit. Wir haben schnell reagiert und haben Mogos (Motorradfahrer-

gottesdienste) online produziert. Die waren gut, aber natürlich nicht vergleichbar mit einem „echten“ Mogo unter freiem Himmel mit Besuchern, Benzingesprächen und was sonst noch alles dazu gehört.

Wir werden nicht alles nachholen können. Einige Termine werden platzen. Deshalb schaut auf unsere Internetseite (www.bikerpost.de), dort werden wir allerdings immer kurzfristig absagen. Schließlich wollen wir nicht schon im Voraus Mogos absagen, die dann bei geänderter Lage hätten stattfinden können. Sicher habt Ihr dafür Verständnis. Wenn Du Lust und Zeit hast, kannst Du sehr gern die Bikerpost bei mir abholen und sie zu dem Händler Deines Vertrauens bringen. Ich bin davon überzeugt, dass Biker froh sind, wenn gewisse Dinge wie immer sind und für so manchen gehört die Bikerpost in den Händen zu halten und zu lesen dazu.

Noch mehr als sonst sind wir diesmal auf Eure Hilfe angewiesen. Wir danken für alle Mühe. Nun wünschen wir Euch Gesundheit, eine gute Saison und überhaupt Gottes Segen.

*Die linke Hand zum Gruß
Euer Roberto*

Unsere Kontaktadressen:

Roberto Jahn (CMS)
Schulweg 1 · 09496 Marienberg/OT Gebirge
Telefon 0 37 35 / 66 87 62
roberto_jahn@web.de

Ingolf Scheibe-Winterberg (CMT)
Kirchplatz 3 · 07907 Schleiz
Telefon 0 36 63 / 4 24 44 50
ingolf@bikertreffen-friesau.de

Lutz Engemann (CMS)
Innere Zittauer Straße 1 · 02708 Löbau
Telefon 0 35 85 / 40 16 82

Harald Kober (Brandenburg)
Mittelweg 22 · 16515 Oranienburg
Telefon 0 33 01 / 53 07 47

Bankverbindung (CMS):
Sparkasse Chemnitz
IBAN: DE08 8705 0000 3627 0130 25
BIC: CHEKDE81XXX
Stichwort: Bikerarbeit

Gesamtleitung und Redaktion dieser Ausgabe:
Roberto Jahn

Bildnachweis:
Roberto Jahn, Ingolf Scheibe-Winterberg, Antonia Kleibl, Sven Bengisch, Daniela Riether, Marit Kleibl, Michael Nebe

www.cmsev.de

Angedacht

Jesus hat viele Anhänger

Mit dieser Aufschrift ist einer unserer Anhänger vom CMS ausgestattet. Da ich auch zu den „Anhängern“ Jesu gehöre, habe ich mir Gedanken zu diesem Thema gemacht. Anhänger sind dazu da, um die unterschiedlichsten Sachen zu transportieren. Auf unseren Motorradurlauben ist es üblich, das am Begleitfahrzeug ein Anhänger mitgeführt wird, um liegengebliebene Motorräder aufzuladen zu können. Das defekte Motorrad wird also nicht stehen gelassen, sondern es wird zum Ziel mitgenommen. Dadurch werden dem Besitzer des defekten Motorrades viele Unannehmlichkeiten erspart. Dem Anhänger wird also eine Last auferlegt, und so erfüllt er seine Aufgabe. Ohne Last passiert es ganz oft, dass er hinter dem Zugfahrzeug rumspringt. Aber mit Last bekommt er die notwendige Straßenlage. Es gibt viele Beispiele in der Bibel, wo Jesus Menschen einlädt, mit ihm ganze Sache zu machen, also seine Anhänger zu werden. Dabei gaukelt er ihnen nicht ein wunderschönes und sorgenfreies Leben vor, sondern er sagt, wer mir nachfolgen will, muss sich darauf einstellen Lasten zu tragen (Lukas 9, 23-25).

Hat es dann überhaupt Vorteile, ein Anhänger von Jesus zu sein? Ein Vorteil für den Anhänger ist zum Beispiel, dass er gezogen wird. Er braucht sich also nicht darum zu kümmern, dass das Zugfahrzeug ganz bleibt und dass es genügend Kraftstoff hat. Ganz im Gegenteil, um diese ganz wichtigen Dinge kümmert sich ja der Fahrer des Zugfahrzeuges, welcher ja

in unserem Beispiel auch der Besitzer des Anhängers ist. Es geht sogar noch weiter. Das Zugfahrzeug versorgt den Anhänger ebenfalls mit der nötigen Energie, die er braucht, um sicher durch den Verkehr zu kommen.

Was ist aber, wenn der Anhänger selbst einen Defekt hat und nicht mehr hinterherfahren kann? Dann kann es sein, dass er auf einen anderen Anhänger aufgeladen und zur Reparatur gebracht wird. Einen Verschrottbetrieb gibt es bei Jesus nicht (Matthäus 11, 25-30).

Jetzt noch ein letzter Gedanke für die Menschen, welche auf ein anderes Zugfahrzeug setzen, wie zum Beispiel auf sich selbst oder auf Reichtum. Das sind alles vergängliche Dinge, wie wir auch jetzt bei den ganzen Krisen in unserer Welt sehen.

Viele Menschen verlieren heutzutage ihr Zugfahrzeug und damit ihren Halt, ihre Richtung und ihr Ziel aus den Augen. Wenn du solch ein Mensch bist, der wieder Halt sucht und vielleicht von seinem Schlingerkurs wegkommen möchte, dann ist Jesus das richtige Zugfahrzeug für dich.

Außerdem gibt es viele Anhänger von ihm, die dir beim „Ankoppeln“ an Jesus gern behilflich sind. Probiere es doch aus und ich wünsche dir die gleichen guten Erfahrungen mit Jesus, die ich gemacht habe und immer wieder mache. Sei begrüßt!

Olaf Hahn



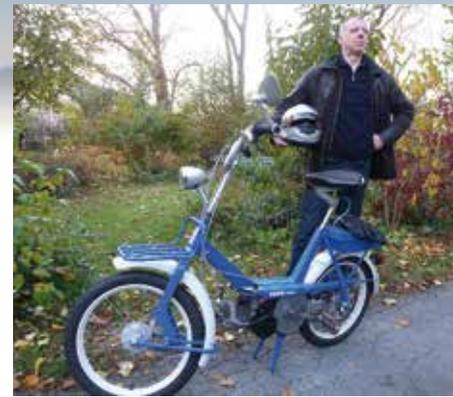
UNTERWEGS

QuerDurch Thüringen mit dem Mofa

Text/Bild von **Ingolf Scheibe-Winterberg**

Das Simson Mofa 1 SL wurde Anfang der Siebziger nur kurze Zeit im Jagdaffen- und Fahrzeugwerk Suhl produziert. Mit seinen 1,6 PS ist es mir ein guter Gefährte für eine Fahrt in die Stadt oder ins Nachbardorf. Im Sommer hatte ich es gründlich restauriert, sogar mit einem nagelneuen Motor. Das war bei den Schwiegereltern in Aschara, einem Dorf bei Bad Langensalza, bekannt für seine „Beste Bratwurst“. Im Oktober war ich fertig und überlegte, wie ich das Teil zurück nach Schleiz bekomme. Klar – ins Handschuhfach vom Auto legen, das wäre naheliegend. Aber mir ging noch der Kinofilm „25 km/h“ durch den Kopf,

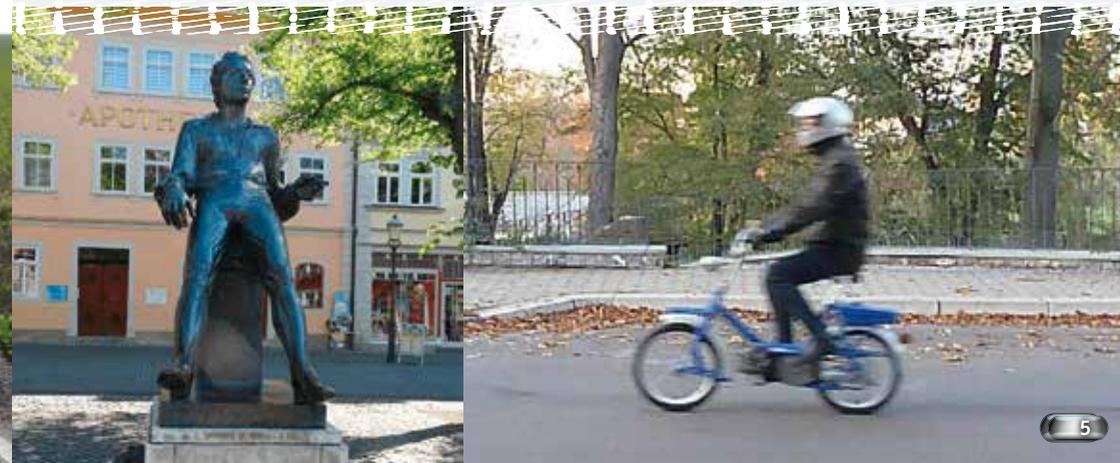
in dem zwei Brüder auf Mofas Deutschland durchreisen und in einer abenteuerlichen Tour wieder zueinander finden. Warum nicht mal was Ähnliches wagen? Die Planung erfordert besondere Sorgfalt. Einfach über die Autobahn bietet sich mit dem Mofa nicht an. Es gilt, Steigungen und Abkürzungen zu beachten, wie beim Radfahren, das Wetter und die Windrichtung, wie beim Segelfliegen. Als ich nachdachte, ob ich für die Höhenlagen noch einen Satz alternativer Düsenbestückung mitführen sollte, klappte ich den Atlas zu. Ich würde nach kosmischen Maßstäben navigieren – erst der Sonne folgen und ab Nachmittag dem Schatten – das sollte mich ans Ziel bringen. Im Vertrauen darauf, dass ich alles den Sommer über gewissenhaft verschraubt hatte, begann ich ohne Probefahrt die Tour. Es war 10 Uhr an jenem letzten sonnigen Samstag im Oktober 2019. Nach einer Weile erreichte ich das erste Dorf. Pause. Nun,



wo es tatsächlich losgegangen war und ich das Vorhaben nicht mehr gegenüber meinen Angehörigen verteidigen musste, kam mein innerer Skeptiker zu Wort: „Dies ist der ‚point of no return‘. Willst du das jetzt wirklich durchziehen?“ – „Ja, ich will.“ Und so tuckerte ich weiter der Sonne entgegen. Schon die erste lange Gerade war deprimierend. Ich zuckte zusammen, als ein rücksichtsloser Radfahrer unvermittelt an mir vorbeizog. Mein innerer Satiriker machte sich derweil über die Ortsnamen lustig: Ballstädt, Buffleben, Nottleben. Dann traf mich der Fluch von Tröchtelborn. Zündaussetzer! Wie kann das sein? Ich hatte doch heute morgen erst die Zündung eingestellt! Mit stotterndem Motor steuerte ich Zimmernsupra an. Vielleicht würde ich auf das Wohlwollen der Einheimischen angewiesen sein. Es war aber menschenleer. Vermutlich



waren alle zur Feldarbeit ausgeschwärmt. Doch wie erhofft, lag es nur an einem Span in der Kerze. Weiter ging es. Ich las in Ruhe die Wahlplakate und überprüfte meine Wahlentscheidung für die morgige Landtagswahl. Dabei entdeckte ich, dass auf den Ortsschildern auch der Landkreis Erwähnung findet (im Kleingedruckten) und hatte Spaß, die Ideallinie zu fahren – also direkt auf dem Begrenzungstreifen. In Neudietendorf legte ich einen Stopp am Zinzendorffhaus ein. Da kommt die Brüdergemeinde her und ich hatte dort studiert. Dann durch die Fußgängerzone von Arnstadt direkt zum Bach-Denkmal. Es zeigt den jungen Bach, der hier gelebt und seine Toccata hingeorgelt hat, sich mit dem Degen duellierte und seine erste Frau fand. Die stammt aus Gehren, wo auch meine Mutter wohnt. Was einem so alles durch den Kopf geht, wenn man pilgert. Wie wohl Reisen damals war? Was die Leute so einfach aus dem Auto werfen: Plaste, Pizzakartons, ein Kindersitz. Ist meine Argumentation stringent, wenn mich die Polizei auf dem Radweg anhält? Wie mag es Ronny und Lena jetzt gehen, die ihre



Glauben auf den PUNKT gebracht

Verlobung mit einem Herz auf dem Asphalt kundgetan haben? Ist mein Werkzeugwickel auf dem Gepäckträger gut befestigt? Ich drehe ihn irgendwann von längs auf quer, damit er nicht verloren geht. Den erhöhten Luftwiderstand nehme ich billigend in Kauf. Wieder begegne ich einem Radfahrer. Wir liefern uns über einige Kilometer ein spannendes Rennen. Erst am Berg wendet sich das Blatt – allerdings zu seinen Gunsten. Gegen 14 Uhr bin ich bei Mutti. Es gibt Kaffee und sogar diesmal kann sie sich ein „Fahr nicht so schnell!“ nicht verkneifen. So sind Mütter – muss eine genetische Sache sein. In einem Ritt erreiche ich Saalfeld. Erste Ermüdungserscheinungen stellen sich ein. Zwar habe ich den Gasgriff so eingestellt, dass ich den rechten Arm auch einmal ausschütteln kann, aber das Sitzen und die Vibrationen machen mich doch insgesamt müde. In Saalfeld gibt es eine Kirche mit Twintowers und Döner. Ein Oldtimer-Hotel nimmt alte Autos in Pension und pflegt sie für ihre Besitzer. Eine besondere Freude ist die Talfahrt nach Ziegenrück. Ich löse den Kraftschluss zum Motor und schwebe lautlos und ungebremst hinab: Kyffhäusergefühl. Danach große Besorgnis weil es dämmrig wird. Wenn ich die Beleuchtung einschal-

te, verliert das Mofa merklich an Leistung. Werde ich dann aus Ziegenrück herauskommen? Doch inzwischen hat sich der Motor eingefahren. Ich bilde mir zumindest ein, das Gefühl zu haben, er drehe nun freier. Ich schaffe den Anstieg – ein bisschen Trethilfe fördert die Durchblutung. Dann wage ich, dem neuen Motor Vollgas zu geben. Abgesehen vom Klang ändert sich am Fahrzustand aber nichts. Die letzten Kilometer sind eine Tortur, es ist nicht mehr wirklich schön. Doch unerwartet grüßt mich ein richtiger Biker. Das habe ich jetzt gebraucht, verwerfe aber den Gedanken, ihn einzuholen und mich zu bedanken. Von Ferne grüßt die Schleizer Bergkirche. Ich rolle auf den Hof, ziehe die Dekompression und klopfe dem Mofa auf den Steuerkopf: Geschafft! Ich habe aus diesem Oktobertag in acht Stunden über 130 Kilometer und mit zwei Litern Benzin alles herausgeholt. Als Tourentipp bleibt für euch, es einmal eine Nummer kleiner zu versuchen. Es muss nicht die Route 66 mit der Harley sein. Grundlegende Toureinfahrungen kann man auch im kleinen Maßstab machen. Vielleicht mal eine Alpentour über den Thüringer Wald oder mit dem Trabi zum Balaton? Was für ein nächstes Abenteuer...

Meine erste Zweiraderfahrt war auf einem Kinderklapprad. Ich war acht Jahre alt und musste Gleichgewicht halten und Pedale treten gleichzeitig auf die Reihe kriegen, während eine Cousine hinterherlief und das Rad am Gepäckträger sicherte. Also kein Problem, es kann ja nichts passieren – ich radelte los. Bis ich meinen Schatten sah: ich allein auf dem Rad, die Cousine hatte losgelassen. Und ich schaffte tatsächlich noch ein paar Meter nach diesem Schreck. Am Ende einer zweijährigen Tour versammelt der auferstandene Christus seine Gefährten und sendet sie mit seinem Segen in alle Welt. Nun, jeder für sich, sollen sie Menschen zu Gott bringen, weitersagen und bezeugen, was sie durch Jesus erfahren haben.



Sie schwärmen aus in alle Himmelsrichtungen, taufen und gründen Gemeinden. Fast alle sterben eher oder später den Märtyrertod, wie alte Legenden berichten. Aber sie breiten das Evangelium aus, über 2.000 Jahre und 2.000 Kilometer Entfernung letztlich bis zu uns. Und nun sind wir dran. Wenn wir nach einer gemeinsamen Ausfahrt und einem Abschlussgottesdienst wieder auseinander gehen, dann ist es auch unser Auftrag, etwas weiterzutragen von Gottes Liebe, von Jesu Art mit Menschen umzugehen. Selbst beim alltäglichen Motorradfahren kann man manche Situation entschärfen: Vorfahrt einräumen statt aufs eigene Recht zu beharren, Fahrfreude statt Aggression ausstrahlen – und es geht weiter in der Familie, am Arbeitsplatz, im Verein bis hinein ins Gesellschaftspolitische. Das ist gemeint mit „**Gehet hin in alle Welt**“. Wir sind Jesu Jünger – nicht die Ersten, aber die, die er jetzt braucht, um anderen Hoffnung zu geben, Gemeinschaft und Frieden zu stiften, um zu heilen und Wunder zu tun. Die eine Tour ist zu Ende, aber diese beginnt jeden Tag neu. Dass unser Sozios dabei nie ein leerer Platz ist – davon können wir ausgehen: „**Ich bin bei euch bis an der Welt Ende**“.

Ingolf Scheibe-Winterberg

JESUS
UND
SEINE
GANG

Teil 6/6:

Unterwegs
im Auftrag
des Herrn

Matthäus-
evangelium
Kapitel 28





Erfahrungsbericht



Hallo erst mal. Sicherlich hast du angefangen zu lesen, weil du wissen willst, wie es dazu kam, das eine MZ ETZ 150 zu einer MZ ETZ 125 wurde, und was daran so toll ist, das es in die Bikerpost gehört.

Also mein Vater, voll der Motorradtyp, war 1989 im Erzgebirge mit seinen Eltern und seinen Brüdern im Urlaub. Er hatte gespart, in den Ferien gearbeitet und sich sonst nichts geleistet. Die MZ ETZ 150 war erst ein paar Jahre auf dem Markt, und so schnell vergriffen wie Klopapier in der Corona-Krise. Es war schwer, eine zu bekommen. Im Urlaub wurde also von einem Laden zum nächsten gefahren, aber nirgendwo gab es noch eine. Blöd gelaufen halt.

Dann im September 1989 kam er an einem Wochenende aus dem Internat nach Hause und da stand sie in der Garage – die ETZ 150. Ein Traum ging in Erfüllung. Man musste eben nur die richtigen Leute kennen.

Glückliche vier Jahre und 40.000 km wurden gefahren und der erste Mogo 1992 in Meeraue wurde miterlebt. Mein Papa fuhr überall damit hin und her, war bekannt für das Motorrad. Doch alles hat ein Ende. Nach einem krassen Motorschaden und Motorwechsel hat er sich ein größeres Motorrad gekauft. Schlecht für die ETZ, gut für das Fahrvergnügen. Jetzt stand sie in der Ecke. Das Motorrad, das wahrscheinlich sehr viele Erinnerun-

gen mit sich rufte. Verkaufen? Der Motor war neu, aber es gab kein Geld mehr dafür. Also wurde sie 26 Jahre von einer Ecke in die andere geschoben.

Soweit so gut. Jetzt kennst du die Geschichte, die ich mir beim Umbau so oft anhören musste.

Jetzt komme ich ins Spiel. Da ich mein Leben lang mit Motorradfahren konfrontiert wurde, war für mich schon lange klar: ich fahr, sobald ich darf, auch. Also hab ich 2019 den Führerschein gemacht. Aber eben nur 125. 150 durfte ich noch nicht. So, jetzt hatte ich also einen Führerschein, aber kein Motorrad. Wenn da nicht die gute, alte ETZ gewesen wäre.

Ein Kumpel von meinem Vater erklärte sich bereit, sich die nötigen Motorumbauten vorzunehmen. Wir brauchten ja eine 125er. So wurde also der Kolben, der Zylinder, der Zylinderkopf und der Vergaser auf 125 cm³ umgerüstet. Da mir Enduros besser passen als Nichtenduros, haben wir den Auspuff umgebaut. Der Hitzeschutz wurde von einer Simson Enduro passend gemacht. Unser Nachbar hat den Krümmer umgeschweißt. Dann gab es ein Seitendeckelproblem. Da der Auspuff ja jetzt oben war, war kein Platz mehr für den originalen. Und außerdem war der Originale zu breit, und dann kam ich nicht mehr mit dem Fuß auf den Boden. Aber was nicht

passt, wird passend gemacht. So hat mein Papa kurzerhand einen neuen, passenden gebaut. Das hintere Schutzblech wurde gekürzt und das vordere bei Kleinanzeigen erworben. Es wurde also mit den verschiedensten Materialien gearbeitet.

Erster TÜV. Und haltet euch fest. Nicht bestanden. Die bisherige Arbeit schien Zeitverschwendung gewesen zu sein. Nach einem kurzen Tief fanden wir wieder neue Motivation, kleine Änderungen vorzunehmen. Es wurden breitere Reifen montiert und neue Rückstrahler kamen dazu. Der Tank und die Seitendeckel wurden weiß lackiert. Was das teuerste am ganzen Umbau war. Zweiter TÜV. Und Tadaa, wir bekamen ihn. Ab jetzt konnte gefahren werden: Zwei Wochen nach Bestehen der praktischen Fahrprüfung, die erste große Tour – zweihundert Kilometer mit dem Wind Richtung Rätzteich. Mein Fahrlehrer, der auch dahin unterwegs war, hatte uns überholt, und fand's gut. Das war das 31.



Bikertreffen vom CMS, was ich miterlebt habe. Leider bin ich nie nach Rabenstein gefahren.

Jetzt fahr ich also rum, mit der geliebten ETZ meines Vaters. Ich hoffe, sie wird neben den Erinnerungen die sie hat, noch ein paar mit mir dazubekommen.

Bei Fragen, nicht verzagen, den Bubü fragen – ich hab nicht wirklich Ahnung davon!

Antonia Kleibl



TEST



GSX-S1000S



Text & Fotos:
Sven Bengisch & Roberto Jahn

Es ist kalt, Ende Januar, jede Menge Schnee vor der Haustür. Nichts erinnert ans Motorradfahren.

In meinen Händen halte ich den neuen Motorradkatalog für das Jahr 2019. Schon auf den ersten Seiten fällt mir ein Motorrad in den Blick, dass es so ähnlich schon einmal gegeben hat.

Richtig, auch die 2019 wieder erschienene Suzuki hört auf den Namen Katana, die Bezeichnung des Langschwerts der Samurai. Ich blättere in den alten Prospekten und finde das 1981 erschienene Modell. Heute wie damals auf Basis der aktuellen GSX-Baureihe gebaut. Ich weiß noch, wie mich damals die Bauart zunächst eher abschreckte, aber je länger ich es mir damals betrachtete, desto mehr war ich fasziniert. Ein Motorrad gebaut wie ein einziges Alleinstellungsmerkmal. So etwas gab es sonst nicht. Heute sind Nakedbikes eine der meistverkauftesten Motorräder. Die neue Katana zieht mich in ihren Bann, denn sie ist so erkennbar aus dem 81er Modell hervorgegangen, dass auch sie einzigartig erscheint. Es steht fest: Sobald wir eine Katana für den Test bekommen können, werden wir sie für die Leser der Bikerpost fahren.

Die Monate vergingen. Die Händler waren der Verzweigung nahe. Die Katana war nicht

in Sicht. Nach Jahresmitte und damit in der Zeit wo kaum noch jemand ein neues Motorrad kauft, stand sie dann endlich beim Händler. Inzwischen hatten andere Motorradzeitschriften schon Berichte über das Motorrad geschrieben, doch wir haben keinen gelesen. Wir wollten unbefangen an die Sache rangehen. Endlich ist es soweit.

Die Katana steht am 10. September 2019 zur Probefahrt bei Motorrad-Härtel in Rothenkirchen für uns bereit. Der Chef selbst legt noch letzte Hand an, macht eine kurze Einweisung und wünscht uns dann gute Fahrt. Wir ziehen unsere Kreise immer an der Grenze zwischen Erzgebirge und Vogtland. Es sind diese Art von Straßen, die wir lieben, bergauf und bergab, linksrum, rechtsrum, Kurven in jeder Dimension.

Schon beim Rangieren auf dem Hof fällt auf: Das Motorrad lässt sich bewegen wie ein S50 (ein Mokick aus der DDR). Der Schwerpunkt wird durch den tief eingebauten, wuchtigen Motor nach unten verlagert und macht dadurch das Motorrad schon mal von Grund auf handlich. Beim Aufsitzen merkt man als Fahrer: Da passt alles. Lediglich den Fußbremshebel hätte ich gern ein paar Zentimeter weiter vom Motorgehäuse weg. Doch daran kann man sich sicher gewöhnen.

Das Display leuchtet mir entgegen. Wieder so ein Ding mit jeder Menge Einstellmöglichkeiten. Ich habe keinen Bock mir das für die Probefahrt erklären zu lassen und es mir (doch nicht) zu merken. Bauartbedingt liegt das Cockpit mit seinen Informationen leider nicht ganz im Blickfeld des Fahrers. Der Blick muss etwas nach unten wandern, um die nötigen Kennzahlen der Fahrt zu erhaschen. Das bedeutet aber auch, dass der Blick von der Straße weg ist. Es könnte der entscheidende Augenblick sein. Leider macht das Mode. Viele Motorräder haben ihr „Infocenter“ so verbaut.

Die Kupplung kommt schnell. Das ist reine Gewöhnungssache, also nicht dramatisch. Der Motor ist eine wahre Freude. →



TEST



GSX-S1000S



Motorrad-Härtel
 Stützengrüner Straße 1a
 08237 Steinberg OT Rothenkirchen
 Telefon +49 37462 / 28 98 08
 www.motorrad-haertel.de



← Was kommt als Erstes beim Fahrer an? Der Sound. Cooler 4-Zylinder Reihenmotor-Klang aus einem Endtopf. Dazu die Krümmer sehr schön verbaut. Sieht einfach gut aus. Als nächstes bemerkt man den Schub. Keine Frage, da ist immer genug da. Drehmomentlöcher gehören scheinbar der Vergangenheit an wie leider auch die analogen Tachoanzeigen. Satt zieht der Motor nach vorn. Es macht Laune mit der rechten Hand das Konzert zu dirigieren, dabei ist der Motor ein alter Bekannter. Er wurde 2005 erstmals so in der GSX-R1000 verbaut. Warum etwas verändern, was gut läuft? Richtig.

Die Elektronik hat Einzug gehalten. „Natürlich“ gibt es drei Fahrmodi mit Hilfe einer Traktionskontrolle (nasse Fahrbahn, trocken und irgendetwas dazwischen).

Ist die Fahrt in Schwung braucht es bei Bedarf auch mal eine Verzögerung. Die Monobremssättel von Brembo und die 310er Bremsscheiben sind erstklassig.

Am Talsperrenblick in Eibenstock machen wir den ersten Stopp. Heute, Dienstagvormittag keiner da? Sonst steht der Parkplatz voll. Umso besser. Wir können ungestört Detailaufnahmen machen. Dabei fällt die Hinterradabdeckung auf. An ihr werden sich die Geister scheiden. Die einen finden das total schön und die anderen fragen vor dem Kauf der Katana, ob der Zubehörhandel schon Abhilfe leisten kann?

Die Bananenschwinge bringt das Hinterrad weit nach hinten. Das sorgt für einen guten Geradeauslauf. Wobei da weniger das Fahrwerk eine Grenze setzt, sondern die generelle Bauart als Nakedbike bedingt einen Windschutz, der jenseits der 170 km/h für den Fahrer wenig einträgt.

Als Fahrer sitzt man sportlich, aber dennoch aufrecht und nicht eingezwängt. Um die Kurventauglichkeit zu testen, fahren wir nach Albernau auf die ehemalige Bergrennstrecke. Mit jeder Kurve geht es besser. Fotos wie auf einer abgesperrten Rennstrecke bekommen wir dennoch nicht hin. Wir sind eben eher



„Normalos“ wie unsere Leser auch. Beim Wenden auf der Straße, um die Kurven wieder und wieder zu fahren, fällt auf, dass der Lenkereinschlag relativ gering ist. Beim eigentlichen Kurvenfahren wartet die Katana auf einen kleinen Lenkimpuls. Am Ende hat man den Eindruck, man könnte mit Alex Rins mithalten 🏍️ 😊. Der Verbrauch liegt zwischen 5 und 5,8 Liter je nach Gangart. Mit 12 Litern Tankinhalt kommt man 200 Kilometer, bei Vollgasorgien auf der Autobahn auch mal nur knapp über die Hälfte. Die normale Reichweite genügt, um in einer Gruppe mit auf große Tour zu gehen. Nach spätestens 150 Kilometern Landstraße braucht der erste sowieso eine Pause.

Ansonsten ist die Katana das richtige Motorrad für den sportlich ambitionierten Fahrer mit einem Radius von 200 Kilometern um seinen Wohnort. Die Katana ist eine Kampfansage an ihre Konkurrentinnen. Nicht so bunt, nicht so schrill, aber mit „Oho“. Ein tolles Motorrad! Hätte ich Platz und Geld, käme die Katana in meine Garage. Die Katana kostet 13.690 € plus 329 € Nebenkosten. Probefahren sollten Nakedbikeliebhaber sie auf jeden Fall. Aber Achtung! Es besteht die Gefahr, die Katana nicht wieder hergeben zu wollen.

Roberto Jahn



	Bauart, Kühlsystem	4-Zylinder 4-Takt, flüssigkeitsgekühlt
	Hubraum / Bohrung x Hub	999 cm ³ / 73,4 x 59,0 mm
	Getriebe	6-Gang / Dichtring-Kette
	Nennleistung	110 kW / 10.000 min ⁻¹ (150 PS)
	Maximales Drehmoment	108 Nm / 9.500 min ⁻¹
	Traktionskontrolle	Drei Stufen + Modus „Aus“
	Verbrauch	5,3 Liter / 100 km
	CO ₂ -Emission	122 g/km
	Sitzhöhe	825 mm
	Leergewicht fahrfertig	215 kg (vollgetankt)
	Aufhängung vorne	USD-Teleskopgabel, Ø 43 mm
	Aufhängung hinten	Superbike-Schwinge (Aluminium)
	Bremsanlage vorne	2 Scheiben, Ø 310 mm
	Bremsanlage hinten	1 Scheibe, Ø 250 mm
	Bereifung vorne	120/70ZR17 M/C (58W)
	Bereifung hinten	190/50ZR17 M/C (73W)
	Bodenfreiheit	140 mm
	Tankinhalt (Kraftstoff)	12 Liter (mind. 95 Oktan)





IM RÜCKSPIEGEL

Daniela Riether

Die Predigt über Apostelgeschichte 3, 1-10 von Roberto zum Mogo am Rätzteichtreffen zeigte mir, dass ich diese Zeilen schreiben sollte.

Ich bin kein Bettler und bin von Geburt an ein gesundes Mädchen. Doch ich bin voller Dankbarkeit: Ich habe viel Heil erfahren!

Es war am 28. Mai 2001. Ich fuhr mit meinem roten Fiesta einen Schulfreund nach Hause. Das Wetter war nicht gut. Es regnete – seit 14 Tagen Trockenheit. Dann passierte es. In einer Rechtskurve musste ich noch einmal rechts anziehen und kam vom Asphalt ab. Was versucht man? – Richtig, wieder auf die Straße kommen. Das schaffte ich aber das Auto brach aus und stand quer auf der Fahrbahn. Leider hatte ich Gegenverkehr und dieser prallte in mich rein und warf mich auf der anderen Straßenseite ca. 1,5 Meter in den Abgrund und dann überschlug ich mich noch zwei Mal.

Wie aus dem nichts kamen die Johanniter und befreiten mich aus dem Auto. Ich war nicht ansprechbar und so legte man mir vorsichtshalber eine zu große Halskrause um und forderte den Hubschrauber an. Dieser brachte mich nach Chemnitz auf die Flemingstraße und dort stellte man das ganze Ausmaß der Verletzungen fest: 1. Halswirbel durchgebrochen, 2. Halswirbel angebrochen und eine Densfraktur, Schädelhirntrauma dritten Grades, leichtes Gehirnbluten, leichte Quetschung des Rückenmarks, Beckenbruch,...

Man stabilisierte mich. Ich lag im Koma. Man legte mir einen externen Fixateur an, damit die Verletzungen an der Halswirbelsäule heilen konnten.

Als ich langsam wieder zu mir kam, bewegte ich mich zu sehr und das war nicht gut für meine Heilung. Man legte mich ins künstliche Koma. Ich mag mir nicht vorstellen, was das für meine Eltern und für meinen Partner Andreas bedeutet hat. Andreas konnte ich seit einem halben Jahr und zusammen waren wir seit vier Wochen.

Nach einem Monat auf der Intensivstation in Chemnitz wurde ich per Hubschrauber in die Jugendklinik nach Kreischa verlegt. Meine Mutti kam mit – das war eine große Hilfe. Sie konnte sich am Tag rund um die Uhr um mich kümmern. Ist mit mir im Rollstuhl viel im Park spazieren gegangen und hat mir ins Leben zurück geholfen.

Nach einer Phase des Nichtstuns wachte ich auf und kämpfte mich durch gutes Zureden ins Leben zurück. Ich hatte ein Ziel – ich wollte heim und das in einem guten Zustand. Ich lernte wieder laufen, sprechen, lesen, schreiben,... Meine Mutter sagte mir mal, dass ich alle Phasen, die ich als kleines Kind durchlaufen habe, wieder gelebt habe – nur schneller.

Ich habe es geschafft! Nach nur fünf Monaten in Kreischa wurde ich entlassen.

Vor meinem Unfall war ich auf dem Wirtschaftsgymnasium in Annaberg und wollte mein Abi machen. Ich ging zurück an die Schule, doch bald merkte ich, dass ist nicht das, was ich machen möchte. Die Beauftragte der Unfallkasse Meißen bot mir an, in Dresden am Berufsbildungswerk für behinderte und chronisch kranke Menschen eine Berufsfindung zu machen. Diese Gelegenheit nahm ich wahr und durchlebte sieben Wochen in denen mir verschiedene Berufe vorgestellt wurden. Ich entschied mich für einen Beruf im Büro.

Beim Aufnahmegespräch durch die dortige Ärztin erfuhr ich, dass nach dem Unfall nur noch mein Zwischenhirn funktioniert hat. Ich verstand es zuerst gar nicht richtig. Erst später realisierte ich, dass mein kleines Zwischenhirn mich vor einem Hirntod bewahrt hat.

Nach einem Jahr der Förderung im Büroberuf konnte ich den Beruf der Kauffrau für Bürokommunikation angehen. Die 3-jährige Ausbildung schloss ich gut ab. Nach meiner Lehre arbeitete ich ein halbes Jahr in unserer Kirchengemeinde ehrenamtlich im Pfarramtsbüro und im April 2007 wurde ich eingestellt. Ich danke allen, vor allem Gott für die Schickung meines Lebens. Er hatte ein

Ziel für mich und wollte mich an diesen Platz setzen. Die Umwege dafür stellen sich erst im Nachhinein heraus.

Genau wie ich zum CMS gekommen bin. Ein Bekannter aus der Gemeinde hat mal zu meinem Freund – jetzt Mann – gesagt: „Du fährst doch Motorrad. Da gibt es ein Treffen in Rabenstein – komm doch einfach mal mit.“ Das haben wir gemacht. Danach haben wir viele Mogos besucht und mein Mann ist Mitglied im Verein geworden. Ich war viel mit dabei. Wir fuhrten auf Freizeiten, besuchten Mogos und genossen die Gemeinschaft. Irgendwann fragte ich mich: Warum bist du kein Mitglied? Also füllte ich den Zettel aus und wurde auch Mitglied – obwohl ich nicht Motorrad fahre. Dann wurde mein Mann Mitarbeiter. Es war toll mit den Leuten. Ich half auch bei vielen Sachen mit – wenn ich viel mitmache, dann kann ich doch auch Mitarbeiter sein. Im Frühjahr 2018 entschloss ich mich, auch im Verein Mitarbeiter zu werden. Mein Probejahr begann. Man hatte nichts gegen mich einzuwenden und so bin ich seit dem Frühjahr 2019 Mitarbeiter im CMS. Ich bin stolz darauf, den Verein mitzuprägen und mich nach meinen Kräften mit einzubringen.

Daniela Riether





BBK Friedensthal (Löbau)

Ganz weit im Osten, dort wo die Sonne als erstes zu sehen ist, liegt die schöne Oberlausitz. In dem kleinen Dorf „Friedensthal“ (was für ein schöner und verheißungsvoller Name) findet seit vielen Jahren unser BBK statt. Wie lang schon – weiß ich nicht. Eigentlich schon seit es BBK's gibt. An jedem zweiten Freitag im Monat treffen sich 5 bis 15 Leute bei uns im Wohnzimmer.

BBK steht für Biker-Bibel-Kreise.

Es gibt Biker, denen es nicht genügt, etwas über die Bibel in den Gottesdiensten zu hören. Sie wollen selbst in der Bibel lesen und sich mit anderen Bikern darüber austauschen.

Ziel ist es dabei zu entdecken, was der Text von damals mit uns heute zu tun hat.

Meistens laden wir uns jemanden für die Verkündigung ein. Mal einen Pfarrer, einen Predikanten oder einen Arbeitskollegen. Das bringt immer Abwechslung und verschiedene Denkweisen in die Runde.

Sollte mal kein Referent zu haben sein, beschäftigen wir uns mit dem täglichen Bibeltext. Es entwickeln sich oft tiefgreifende Gedankengänge und Gespräche. Gott spricht zu uns und mit uns.

Wir singen sehr gern in dieser Runde und es gibt noch so viel mehr gute Lieder zu Gottes Lob und Ehre. Wer will, kann Lieder mitbringen. Auch neue, uns unbekannte Lieder sind willkommen. Mit Gitarre oder auch mal ohne, gesungen wird immer.

Die Besucher unseres BBK haben sich im Laufe der Zeit verändert. Es bleibt eine oder es werden viele Begegnungen, manchmal nur in einer bestimmten Lebensphase, manchmal dauerhaft oder unregelmäßig. Jeder darf kommen, keiner muss.

Regelmäßig finden auch unsere Familientage (meist am dritten Sonntag) statt, natürlich



mit dem Motorrad. Eine Familie aus unserer Gruppe organisiert eine Ausfahrt und der Rest kommt an einem Treffpunkt dazu. Dort gibt es dann Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Meist schließt sich noch ein gemeinsamer Spaziergang oder ein Museumsbesuch oder... (oft vom Wetter abhängig) an. Einige Leute aus unserem BBK organisieren den MoGo in Neugersdorf. Es war bis letztes Jahr der einzige in unserer Gegend. Meist im Juni, begleitet von Musik, bei schönem Wetter im Freien, treffen wir uns auf einem

Parkplatz und feiern gemeinsam Gottesdienst. Gestärkt von Kuchen oder Bratwurst fahren wir noch eine größere Runde mit den Motorrädern.

Wir fühlen uns bereichert und gesegnet auch wenn es oft anstrengend ist, Menschen für den BBK zu begeistern. Unsere Gesellschaft hat zu viele Angebote, zu viele Möglichkeiten, zu viele Ablenkungen von Jesus. Zu oft sind andere Dinge wichtiger.

Wir wünschen euch allen Gottes Segen und dass unser Blick immer auf IHN gerichtet sei.

Marit und Bubü



Wie kannst du uns erreichen?

Burkhardt Kleibl
 Telefon: 035873.30942
 E-Mail: bubu@kicks-world.de



MOGO & TREFFEN Auerswalde

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Matthäus 18, 20

Mit diesem Vers könnte man unseren ersten Mogo in Auerswalde umschreiben, der im Juli 2005 seine Premiere fand. Die Idee dazu hatte Johannes Böttger, als er 2004 die Veranstaltung C-Pur im „Haus Kontakt“ in Auerswalde besuchte. Damals hatten viele Jugendliche ihre Mopeds mitgebracht, die von den „alten Hasen“ begutachtet und auch prämiert wurden. Gast an diesem Abend war damals Roberto Jahn, der in eindrucksvoller Art und Weise die Arbeit des CMS vorstellte. Sofort war unser Johannes Feuer und Flamme, so einen Mogo in Auerswalde aufzuziehen, wie er schon in einigen anderen Orten stattfand. Dinge wie ohrenbetäubende Rockmusik, Misswahlen

MOGO-ORTE vorgestellt

Wir wollen unsere unterschiedlichen Mogo-Orte (Motorradfahrer-Gottesdienst-Orte) vorstellen. Sie sind über fast ganz Sachsen verteilt. Es gibt geografische Schwerpunkte, wie Ihr feststellen werdet. Vieles im Ablauf ist gleich und doch hat jeder Mogo auch etwas Einzigartiges. Vielleicht ist es für Dich an der Zeit, auch die alten neuen Orte der Mogos zu entdecken und in Deinen Tourenkalender aufzunehmen. Wir würden uns jedenfalls freuen, Dich an einem, der für Dich neuen Orte begrüßen zu können.



und Alkohol bis zum Abwinken sollten dabei nicht vorzufinden sein, stattdessen eine gastfreundliche Kirchengemeinde, eine schöne alte Kirche, ein romantischer Pfarrhof, leise Songs und natürlich die Verkündigung der guten Botschaft.

So kam es dann im Juli 2005 zum allerersten Mogo in Auerswalde, damals noch mit geschätzt 10 Motorrädern, einigen Mopeds und ca. 20 Teilnehmern. Schnell fand man auch christliche Motorradfahrer in Auerswalde und Umgebung, die es sich zur Aufgabe machten, sich um die Organisation und das ganze Drumherum zu kümmern.

Als 2015 unser neuer Pfarrer zum ersten Mal so einen Gottesdienst in Auerswalde erlebte, waren er und seine Frau sofort begeistert und gehörten von da an selbst mit zum Organisationsteam.

Über viele Jahre hinweg wurde unsere Veranstaltung durch Werbung bei anderen Mogos sowie Mundpropaganda stetig immer etwas größer, wobei wir uns im August 2019 über etwa 45 Motorräder und ungefähr 70 Teilnehmer freuen konnten. Damit gehört Auerswalde zwar zu den „kleinen“, jedoch ist genau dieser Aspekt das Besondere bei uns. Hier kann jeder mit jedem in gemütlicher Runde über Motorräder und Touren fachsimpeln und vor allem aber auch über Gott ins Gespräch kommen.

Beim letzten Mogo konnte ich mit einem langjährigen Stammgast sprechen, der an diesem Wochenende eigentlich mit seinem Lada zum Oldtimertreffen angemeldet war. Als ihm jedoch klar wurde, dass gleichzeitig der Mogo in Auerswalde stattfindet, wusste

er sofort für welche Veranstaltung er sich entscheidet. Danke dafür! Über mehrere Jahre konnten wir uns sogar über einen Biker aus Baden-Württemberg erfreuen, der extra für dieses Event die lange Reise auch noch mit 80 Jahren auf seiner BMW auf sich nahm. Zur Tradition ist es geworden die Zeit vorm Gottesdienst mit Kaffee und hausgebackenem Kuchen zu beginnen. Nach der Verkündigung, welche musikalisch umrahmt ist, steht immer eine Ausfahrt an, die uns in alle Himmelsrichtungen führt, mal Richtung Erzgebirge, mal Richtung Glauchau, Rochlitz, Penig und so weiter.

Den Tag lassen wir dann mit einem gemeinsamen Abendessen im Pfarrhof ausklingen. Übrigens, Kaffeetrinken und Abendessen sind ein kleiner Geheimtipp, denn das wird alles sehr liebevoll und schmackhaft von unseren Frauen zubereitet.

Wir laden euch zum nächsten Mogo in Auerswalde ein um die tolle Atmosphäre selbst einmal zu erleben. Und sollte es noch jemand aus der näheren Umgebung von Auerswalde geben, der sich berufen sieht, in unserem Organisationsteam mitzuarbeiten, dann kann ich nur sagen, jederzeit gerne (Kontakt über Roberto).

Nun wurde viel geschrieben und ich möchte uns nun nicht weiter in den Mittelpunkt stellen, denn dort gehören nicht wir hin, sondern definitiv nur GOTT.

Schließen möchte ich mit einem Bibelwort aus 1. Korinther 15, 57: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus“.

Euer Michael Nebe



Israel-Herbstreise 2021

Wir planen unsere Reisen trotz Corona. Auch 2021 wollen wir Euch attraktive Reisen anbieten. Wir stecken den Kopf nicht in den Sand, sondern machen den Hals lang und schauen in die Zukunft.

Vorläufiger Programmverlauf:

1. Tag: Flug von Prag nach Tel Aviv, Übernachtung im Hotel in Tel Aviv/Jaffo

2. Tag: Das moderne Tel Aviv und historische Jaffa erleben – Stadtrundfahrt mit Besichtigungen, Ankommen in Israel, Mittelmeer erleben, Übernachtung im Hotel in Tel Aviv/Jaffo

3. Tag: Fahrt von Tel Aviv über Caesarea Maritime nach Haifa, weiter nach Akko und Shavei Zion, Weiterfahrt zum See Genezareth, Übernachtung im Kibbuz-Hotel Maagan

4. Tag: Heilige Stätten rund um den See, Magdala, Berg der Seligpreisungen, Kapernaum, Tabgha, Bootsfahrt über den See, Übernachtung im Kibbuz-Hotel Maagan

5. Tag: Fahrt auf die Golan-Höhen, Katzin – Film – Weinprobe, Berg Bental (bei gutem Wetter), Caesarea Philippi, Jordanquelle Banyas mit kleiner Wanderung zum Jordan Wasserfall, Rückfahrt in die Unterkunft, Übernachtung im Kibbuz-Hotel Maagan

6. Tag: Fahrt über Kana nach Nazareth, Besuch von „Nazareth Village“, Bet Shearim und Megiddo, anschließend fahren wir nach Hammat Gader zum Baden in den heißen Quellen, Rückfahrt und Übernachtung im Kibbuz-Hotel Maagan

7. Tag: Fahrt durch das Jordantal zum Toten Meer mit Aufenthalt in Qumran, Massada und Badestopp in Ein Bokek, anschließend Auffahrt nach Jerusalem mit Besichtigung von Tel Asseka, Shabbat-Empfang im Hotel in Jerusalem

8. Tag: Tag in der Altstadt von Jerusalem, Ölberg, Garten Gethsemane, Klagemauer, Cardo, Grabeskirche, Basar uvm., Abend mit Johannes Gerloff oder Doron Schneider? Übernachtung im Hotel in Jerusalem

Datum: 16. 10. bis 26. 10. 2021
Leitung: Stefan Markus und Roberto Jahn
Kosten: In der momentanen Situation ist leider die Erstellung eines Preisangebotes noch nicht möglich.
Leistungen: Flug ab/bis Prag – Tel Aviv, moderner Reisebus mit Klimaanlage, deutschsprachiger Reiseleiter, Hotelunterkunft der Touristenklasse mit HP, DZ mit Bad/Dusche/WC, TV... , Eintrittsgelder laut Programm
Interessenten: Ab sofort kann sich jeder Interessent schriftlich und unverbindlich bei Stefan Markus melden. Alle neuen Infos werden dann direkt an die Interessenten weitergeleitet.
Anmeldeadresse: Stefan Markus
 Anton-Günther-Straße 17
 08321 Zschorlau
 Tel. 03771 457942
 Mobil 0172 6421296
 E-Mail stefan.markus@cmsev.de



9. Tag: Yad Vashem, Tal der verlorenen Gemeinden, Davidsstadt mit Hiskia-Tunnel, Teich Siloah mit Aufstieg zur Westmauer, Abschluss im Gartengrab, Übernachtung im Hotel in Jerusalem

10. Tag: Besuch im Israel-Museum mit Tempel-Modell, Bummel über den Jüdischen Markt, Besuch der Knesset, Abschluss Lichterfahrt, Übernachtung im Hotel in Jerusalem

11. Tag: Transfer zum Flughafen in Tel Aviv, Rückflug nach Prag



Spendenkonto
CMS

Christl. Motorradfahrer Sachsen (CMS)

Sparkasse Chemnitz
 IBAN: DE08 8705 0000 3627 0130 25
 BIC: CHEKDE33XXX | Stichwort: Bikerarbeit
 Als gemeinnütziger Verein dürfen wir Spendenbescheinigungen ausstellen.

www.cmsev.de
 www.bikertreffen-friesau.de
 www.guzzi-dieter.de

Bikers Helpline e.V.

ehrenamtlich
 bundesweit
 aktiv

0176 30 191 110
 Notruf „rund
 um die Uhr“

www.bikershelpline.de

Regionale Bikerbibelkreise

Annaberg	Andreas Riether	03733.428155	bbk.annaberg@web.de
Chemnitz	Friedrich Seifert	0371.5612192	sfr@foobar-cpa.de
Crimm.-Zwickau	Günter Gutsche	03762.41556	gtgutsche@gmx.de
Falkenstein	Andreas Klitzsch	03745.6641	info@bbk-falkenstein.de
Hartenstein	Matthias Rudolph	037605.464600	matthias.rudolph60@gmail.com
Leipzig	Anett Raulien		anett.raulien@gmx.net
	A.+V. Arnhold	0341.9414696	
Limbach-Oberfr.	Thilo Dickert	03722.84819	dickerts@web.de
Löbau	Burkhardt Kleibl	035873.30942	bubu@kicks-world.de
Mittweida	Siegurt Richter	03727.5492496	siegurt.richter@gmx.de
Zschorlau	Stefan Reidel	03771.40568	stefan.reidel@t-online.de

Erklärung

Ich möchte hiermit die Christlichen Motorradfahrer unterstützen:

Mitglied* im CMSachsen
 96,- Euro/Jahr

Freund* des

CMSachsen

einmalige Spende*

Betrag:

monatliche Spende*

Betrag:

*Zutreffendes bitte ankreuzen.

Name
Straße
PLZ/Ort
Tel./Fax
E-Mail
Geburtsdatum
Datum/Unterschrift
Ich bevollmächtige den Verein, meinen Beitrag von meinem Konto abzubuchen.
IBAN
BIC
Bank
Datum/Unterschrift



PINNWAND

Was ist das Leben und was ist der Tod?
Was ist dazwischen die Zeit?
Wozu die Liebe und wozu das Leid,
wozu die Lust und der Schmerz?

Die Antwort, mein Freund,
gibt Jesus nur allein.
Die Antwort gibt Jesus nur allein.

Wie heißt das Glück und wie finde ich es?
Wie heißt der Weg zu ihm hin?
Wer ist die Hoffnung für mich und die Welt,
wer ist der Friede für uns?

Die Antwort, mein Freund...

Wo komm ich her und wo gehe ich hin?
Wo liegt von allem der Sinn?
Wann komm ich heim und
wann komm ich zum Ziel?
Wann bin ich endlich zu Haus?

Die Antwort mein Freund...

LESER-AUFRUF

Hallo liebe Leser*innen der Bikerpost!
Die Bikerpost hat den Anspruch „von Bikern für Biker“ geschrieben zu werden. Damit das so bleibt, bitten wir euch einfach einmal einen Beitrag zu schreiben.

Wir suchen:

[1] Beiträge über das eigene Motorrad, welches man gerade fährt und über die Erfahrungen, die man damit gemacht hat.

[2] Wir möchten in unserer Kategorie „Rückspiegel“ weiter von interessanten Menschen berichten. Ihr sollt anderen Lesern eure (Motorrad-)Geschichte erzählen. Besonders würden wir uns freuen, wenn ihr auch über euer Glaubensleben erzählen könntet. Wir brauchen dazu eine knappe A4-Seite Text und 3 bis 4 Fotos von euch und eurer Maschine. Ein Foto (Portrait) in dem ihr im Rückspiegel zu sehen seid, sollte unbedingt dabei sein. Das alles per E-Mail an Roberto Jahn. Wir sind gespannt.

Das Redaktionsteam
der Bikerpost



Bitte die Karte ausschneiden
und in einem frankierten Rückumschlag senden an:

CMS Mitgliedsarbeit
Andreas Wild
Hohndorf
Siedlungsstraße 13
09432 Großolbersdorf



Termine **2020**

Termine unter
Vorbehalt!

Mehr Infos unter:
www.bikerpost.de



	Datum	Ort	Veranstaltungsart
CMS	03.05.2020, 14.00 Uhr	Lauenhain, im Innenhof des Rüstzeitheims	Abgesagt!
CMT	08.05. – 10.05.2020	Friesau	Verschoben auf 2021!
CMS	15.05. – 17.05.2020	Marienberg-Gelobtland, am Rätzteich	Abgesagt!
CMS	23.05.2020, 11.00 Uhr	Klingenthal-Mühlleiten, Sommerrodelbahn	Mogo
CMS	07.06.2020, 14.00 Uhr	Großolbersdorf, Parkplatz an der Kirche	Mogo
CMS	14.06.2020, 10.00 Uhr	Frankenberg, auf dem Kirchplatz	Mogo
CMS	21.06.2020, 14.00 Uhr	Ebersbach-Neugersdorf, Parkplatz Spreequellkaufhaus	Mogo
CMS	28.06.2020, 10.00 Uhr	Zwickau-Planitz	Mogo
CMS	05.07.2020, 10.00 Uhr	Schönheide, auf dem Fuchsstein	Mogo
CMS	05.07.2020, 10.30 Uhr	Pappendorf, auf dem Pfarrhof	Mogo
CMS	17.07.2020, 19.30 Uhr	Mogo zum traditionellen Zschorlauer Dreiecksrennen	Verschoben auf 2021!
CMS	15.08.2020, 16.00 Uhr	Auerswalde, auf dem Pfarrhof	Mogo
CMS	16.08.2020, 10.00 Uhr	Burgstädt, auf dem Marktplatz	Mogo
CMS	23.08.2020, 10.30 Uhr	Oederan, neben der Kirche (Altmarkt)	Mogo
CMS	30.08.2020, 10.00 Uhr	Glauchau, Kirchplatz St. Georgenkirche	Mogo
CMS	06.09.2020, 10.30 Uhr	Nossen, Kloster Altzella	Mogo
CMS	11.09. – 13.09.2020	Marienberg-Gelobtland, am Rätzteich	Bikertreffen (Unter Vorbehalt!) So. 10.00 Uhr Mogo
CMS	20.09.2020, 10.00 Uhr	Sadisdorf, hinter der Kirche	Mogo
CMS	27.09.2020, 14.00 Uhr	Scheibenberg, unter den Orgelpfeifen	Mogo
CMT	03.10.2019, 11.00 Uhr	Kirche zu Gebstedt, bei Bad Sulza	Mogo
CMS	04.10.2020, 14.00 Uhr	Geringswalde, Stadtkirche	Mogo
CMS	15.11.2020, 15.00 Uhr	Hilmersdorf, LKG	Winter-Mogo
CMS	06.12.2020, 15.00 Uhr	Hilmersdorf, LKG	Winter-Mogo

Wer nicht wirbt, der stirbt! Jeweils vier Wochen vor dem MOGO am Rätzteich oder in Friesau gibt es unter www.bikerpost.de bzw. www.bikertreffen-friesau.de das aktuelle Plakat zum Ausdrucken und Weitergeben!

Änderungen vorbehalten!



Noch mehr Bilder:
www.bikerpost.de



**Bis zum
nächsten Mal!**
Impressionen vom Bikertreffen
am Rätzteich im Herbst 2019



Bikertreffen

Rätzteich: 11. – 13. 09. 2020
14. – 16. 05. 2021

Friesau: 07. – 09. 05. 2021

40^{er} TREFFEN

MOGO jeweils am Sonntag 10.00 Uhr!